

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohndorf, Adlig. Bernsdorf, Niddorf, St. Nikolai, GutsMuths, Wessau, Kerschhof, Dörmisdorf, Wülfen St. Nikolai, St. Jakob, St. Nikola, Sängendorf, Neuen, Wessau, Kerschhof, Dörmisdorf und Wülfen

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Amtsbereich des Amtsgerichtsbezirks

Nr. 221.

Samstagsausgabe  
im Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang  
Sonntag, den 21. September

Verbreitung  
im Amtsgerichtsbezirk

1918.

## Lichtenstein.

Wahlkreise, O.-B.-R.-R., Wülfen, 21. Nr. 1-156, 1/2 Pfd. 55 Pfg. Weib.

Wahlkreise, Nr. 157-449, 1/2 Pfd. 70 Pfg. Dietrich, Wagner.

Fleischpreise bei Weib 1/2 Pfd. 80 Pfg.

Frühkartoffelverkauf in der nächsten Nummernfolge 7 Pfund 77 Pfg. Zahlung im Lebensmittellamt.

**Montag** 8-12, 3-5, Dienstag 8-11 Uhr. Die Ausgabe im Kartoffelverkauf geschieht in nachfolgender Weise: Montag von 8-12 Nr. 1-400, 1-6 Nr. 401-850, Dienstag 7-12 Nr. 851-1300, 1-6 Nr. 1301-1750, Mittwoch 7-12 Nr. 1751-Ende. Da ein Teil der Bevölkerung trotz unseres Ersuchens die vorgeschriebenen Zeiten nicht einhält, weisen wir erneut darauf hin, daß die Bezahlung im Lebensmittelamt am zweiten Verkaufstage nur bis zum 11 Uhr statthabbar ist. Nach dieser Zeit Kommande werden zurückgewiesen.

Fleisch, Erwachsene 150 Gramm, Kinder die Hälfte.

## Nr. 862. K. Herbstkartoffelversorgung im Wirtschaftsjahre 1918-19.

Auf Grund der Ministerialverordnung vom 8. September 1918 (abgedr. in Nr. 210 der Sächsischen Staatszeitung) wird bestimmt:

### I. Beschlagnahme.

Sämtliche im Bezirke der Amtshauptmannschaft Glauchau zu erntenden Kartoffeln von nicht mehr als 100 qm Anbaufläche sind beschlagnehmbar. Soweit dies nicht schon geschehen, haben Furchenpächter der Ortsbehörde ihres Wohnortes die Kartoffelbauflächen unter Angabe der Größe und Lage als auch Kopffzahl ihres Haushaltes sofort schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Kartoffeln dürfen vom Erzeuger unmittelbar an Verbraucher nur auf Landeskartoffelmarken-Abschnitte zeitweise ab 20. September veräußert werden, jede andere Abgabe vom Erzeuger unmittelbar an Verbraucher als auch jeder andere Kauf der Verbraucher unmittelbar vom Erzeuger ist bei Strafe verboten.

### II.

Die Versorgungsperiode umfaßt: für die Selbstversorger auf die Zeit vom 16. 9. 1918 bis 14. August 1919, für die Versorgungsberechtigten die Zeit vom 16. September 1918 bis 20. Juli 1919.

Von durch eigenen Anbau nur teilweise Selbstversorgten wird auf Grund behördlicher Feststellung der Ernte nach Abzug der Saat ab 16. September 1918 bis zum Verbrauch 1 1/2 Pfund für den Tag und Kopf des Haushaltes bewilligt. Erst nach Feststellung ist ihnen die zur amtlichen Landeskartoffelmarken-Abschnitte anzuhandigen. Für die restliche Versorgungszeit bis 20. Juli 1919 beträgt die ihnen zustehende Menge wöchentlich nur 7 Pfund.

### III.

Den Selbstversorgern werden belassen: als Eigenbedarf und für ihre Wirtschaft Angehörigen 1 1/2 Pfd. für den Tag und Kopf = 5 Str.

Zur Brotstreckung, soweit der Kartoffelerzeuger — Brotselfversorger — ist wöchentlich 600 gr für den Kopf 6,06 Str. an Saatgut 40 Str. auf 1 ha Anbaufläche und 20 v. H. der Erntemenge als Ausgleichserwerb.

Die im Kleinanbau in Gesamtlächen bis höchstens 200 qm geernteten Kartoffeln werden dem Haushalte des Erzeugers vollständig nicht anzurechnen.

### IV.

Die den Versorgungsberechtigten zustehende Menge beträgt wöchentlich 7 Pfund,

für Kinder, die bis zum 15. September 1918 das 4. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wöchentlich 5 Pfund.

Der Wochenkopfflag ist streng einzuhalten. Zur Deckung des Bedarfs für die Zeit vom 23. September bis 3. November 1918 werden vom Bezirksverband durch die Ortsbehörde neue blaue Wochenkartoffelmarken

(für Kinder bis 4 Jahren braune Wochenkartoffelmarken)

abgegeben, die nur innerhalb des Ausgabeortes zu beliefern sind. Die Marken müssen mit Aufdruck oder Stempel der Gemeinde (des Stadtrates) versehen sein.

### V.

Für die Versorgung ab 3. November 1918 werden durch die Ortsbehörden Landeskartoffelmarken ausgegeben.

Diese berechtigen zwar zum zeitweiligen Einkauf von Kartoffeln bei jedem Kartoffelerzeuger im ganzen Lande vom 20. September 1918 an, die darauf bezogenen Mengen sind aber erst für die Zeit vom 3. November 1918 ab zum Verbrauch bestimmt.

Es haben zu reichen Erwachsene mit dem auf Abschnitt A bezogenen Str. bis zum 29. Januar 1919, auf Abschnitt B bezogenen Str. bis zum 26. April 1919, auf Abschnitt C bezogenen Str. bis zum Ende der Versorgungsperiode, Kinder, die bis 15. September 1918 das 4. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhalten auf Landeskartoffelmarken nur 2 Str., sie müssen mit dem

auf Abschnitt B bezogenen Str. bis zum 22. März 1919, auf Abschnitt C bezogenen Str. bis zum Ende der Versorgungsperiode. Von den für diese Kinder bestimmten Landeskartoffelmarken ist bei Ausgabe Abschnitt A und A mit Stern von der Gemeindebehörde abzutrennen.

Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß eine Rücklieferung von Kartoffeln nicht erfolgen kann und daß ein etwaiger Mißbrauch unter Strafe gestellt ist.

Die Landeskartoffelmarken dürfen nur dann geliefert werden, wenn jeder Zentnerabschnitt mit dem gulleselichen Stempel der Gemeinde oder dem aufgedruckten Gemeindevamen versehen ist.

Der vom zentnerweisen Bezug auf Landeskartoffelmarken keinen Gebrauch macht, kann sich bei seiner Ortsbehörde am 3. November 1918 die einzelnen Zentnerabschnitte gegen Wochenkarte umtauschen und zwar jede Zentnerkarte gegen 14 Wochenmarken zu 7 Pfund.

Jedermann erhält mit der Landeskartoffelkarte gegen Abtrennung der Nr. 5 am oberen Rand derselben eine Sachkartoffelkarte auf 28 Maßzeiten (zu je etwa 1/4 Pfund) lautend.

In Gastwirtschaften, Volkshäusern, Kassenanstalten usw. dürfen Kartoffeln nur auf Sachkartoffelmarken abgegeben werden.

Beim Bezuge von Kartoffeln auf Landeskartoffelkarte hat der Käufer dem Verkäufer die Zentnerabschnitte zu übergeben. Dieser hat den unteren Teil der Marke zum Nachweis über den Verbleib seiner Kartoffelkarte selbst aufzubewahren.

Die oberen mit Stern versehenen Abschnitte hat er **unter 14 Tage** (erstmalig am 27. September) Freitag an seine Ortsbehörde abzuliefern, ebenso die Bescheinigungen der Bedarfsgemeinde, welche er beilegt hat. Die Gemeindebehörde hat diese Abschnitte zu sammeln und entsprechend der Verfügung Nr. 857 K. zusammen mit den 14-tägigen Meldungen an den Bezirksverband einzureichen.

Der Bahnversand der auf Landeskartoffelmarken bezogenen Kartoffeln ist nur zulässig:

1) nach Orten innerhalb des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes Glauchau:

wenn die Frachtbefreiung oder denselben als Beleg anzuhaltenden Begleitpapiere nach Eintragung des Gewichtes von der Ortsbehörde, aus dem die Kartoffeln stammen, abgestempelt sind.

2) Bahnversand nach Orten außerhalb des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes ist nur möglich, wenn die Frachtbefreiung vom Bezirksverband Glauchau abgestempelt sind.

### VI.

Die Gemeindebehörden können die Ausgabe der Landeskartoffelmarken von dem Nachweise abhängig machen, daß der Verbraucher über geeignete Aufbewahrungsräume zur Lagerung der Zentnermengen verfügt.

Solchen Personen, die sich durch zu frühzeitigen Verbrauch ihrer Kartoffelvorräte als unzuverlässig erwiesen haben, können die Gemeindebehörden die Ausgabe von Landeskartoffelmarken verweigern und diese Personen entweder in Wochenversorgungsstellen nehmen oder ihnen die Abschnitte der Landeskartoffelkarte nur einzeln nach einander aushändigen und die Aushändigung des nächsten Abschnittes an sie davon abhängig machen, daß sie mit dem auf dem letzten Abschnitt bezogenen Str. angekommen sind.

### VII.

Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet die Kartoffeln sachgemäß zu ernten und die zur Erhaltung und Pflege erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Sie dürfen die Kartoffeln in Höhe der bei ihnen sichergestellten und angekauften Mengen nicht verbrauchen oder beiseite schaffen.

### VIII.

Verfüttert werden dürfen Kartoffeln nur, wenn sie nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 1 1/2 Zoll = 3,4 cm im Durchmesser nicht erreichen und von der Ortsbehörde oder den Revisoren des Bezirksverbandes vorher befreit und zum Verfüttern freigegeben worden sind.

### IX.

Die Beamten der Polizei und die von der Reichskartoffelstelle, den Vermittlungsstellen, dem Bezirksverband oder der Volkshilfe beauftragten Personen sind befugt, in Räumen, in denen Kartoffeln gelagert, festgehalten oder verarbeitet werden oder in denen Kartoffeln zu verpacken sind, sowie in Räumen, in denen Vieh gehalten oder gefüttert wird, einzutreten, daselbst Verfügungen vorzunehmen, Geschäftsanordnungen einzusehen, die vorhandenen Vorräte festzustellen und Anstöße zu fordern.

### X.

Für den zentnerweisen Einkauf auf Landeskartoffelmarken unmittelbar beim Erzeuger beträgt der vom 20. September 1918 ab festgesetzte Zentnerhöchstpreis bis auf weiteres M. 6.—

Dazu kommen folgende Zuschläge: bis zum 15. Dezember 1918 die reichsgesetzliche Schnelligkeitsprämie von 50 Pfg. und für jeden angefahrenen Kilometer die reichsgesetzliche Abfahrprämie von 5 Pfg., jedoch unter Abrechnung des 1. Kilometers. Uebernimmt der Käufer die Beförderung der Kartoffeln vom Geschäft des Erzeugers ab, so fällt der Kilometerzuschlag weg.

### XI.

Wer den Anordnungen des Bezirksverbandes oder einer Gemeinde über die Kartoffelregelung zuwiderhandelt, wird, soweit nicht eine Bestrafung nach § 18 der Verordnung über Kartoffelversorgung vom 18. Juli 1918 (Reichsgesetzblatt 738) eintritt, mit Geldstrafe bis zu M. 150.— oder mit Haft bestraft § 8 der Verordnung vom 2. September 1918 (Reichsgesetzbl. S. 1095) Kartoffeln, die einer ordnungsmäßig ergangenen Aufforderung zuwider nicht angezogen oder bei behördlicher Nachprüfung verheimlicht oder sonstige der Aufnahme entgegen werden oder die der Kartoffelerzeuger nachträglich zu verwenden oder zu veräußern sucht, sowie unbesagt in den Verkehr gebrachte Kartoffeln können vom Bezirksverband ohne Zahlung einer Entschädigung zu Gunsten des Bezirksverbandes für verfallen erklärt werden.

Die Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Glauchau, am 19. September 1918.

Der Bezirksverband der Sächsischen Amtshauptmannschaft Glauchau.

J. B. Graf v. Einfield, Regierungsrat.

### Kohlenwertmarken

(Wichtig für Kohlenhändler.)

Die von den Gemeindebehörden im Auftrage des Bezirksverbandes ausgegebenen Kohlenwertmarken (10 Pfg.) sind künftig zwecks Einlösung bei den bereits bekanntgegebenen Bankstellen durch die Kohlenhändler auf Liebedogen zu je 50 Einzelmarken — 5 Mark — vgl. anzuflehen und mit Tinte oder Tintenstift durchzuführen. Et dürfen nur vollständig eingelegt werden. Liebedogen sind bei den Ortsbehörden zu haben.

Glanfau, am 18. September 1918.  
J. B. : Regierungsratmann Graf v. Einfield.

### Kurze wichtige Nachrichten.

Aus Berlin wird gemeldet: Die „Germania“ sieht sich veranlaßt, Gerüchten und Aufschmelzungen entgegenzutreten, die den Eindruck hervorzurufen könnten, als ob wir uns in einer ersten Kriegsstufe befänden. Das Blatt stellt fest, daß zur Beurkundung kein Grund vorliegt.

Japan erkennt die Limedo Stowaken als unabhängig an.

In Niederländisch Ostindien haben militärische Kräfte Aufstände niedergeschlagen.

Amerika erkennt Jinnlands Selbständigkeit nicht an.

„Niessala West“ wird aus Niessal gemeldet, daß der Abzug der deutschen Truppen aus den infolge des letzten Zusammenstoßes zum Besten Friedenvertrag zu räumenden Gebieten von der Bevölkerung mit Entzügen aufgenommen werde.

In England bekräftigt man einen großen Streit.

„Saut“ „St. Gallener Tageblatt“ meldet die „Tribuna“: Ein brasilianisches Gesandtschaftsmitglied in den alliierten Gewässern ein, um mit englischen Geschwadern gemeinsam Jagd auf die U-Boote zu machen.

„Niessala West“ meldet, daß der rumänische Thronfolger aus Rumänien geflohen und in Ostfria in Besetzung eines kleinen Rumänen aus der vornehmen Familie Hainescu geflohen worden sei.

Nach Meldungen Wiener Blätter hat Lenin am Sonntag nachmittag zum ersten Male wieder das Krankenbett verlassen und den Besuch Jinnwitsch empfangen.

In einem Beitrage der „Chicago Daily Tribune“ in New York heißt es u. a. über die amerikanische Lage: Unser ganzes Land ist aus seinem Gleichgewicht gekommen. Wenn die Gefahren, in denen wir uns jetzt befinden, vorbei sein werden, wird in unserer Industrie eine außerordentliche Bewirtung herrschen, und dieser muß heute schon vorzubeugen werden. Was wir heute sehen, ist ein künstliches Gebäude und ein gewaltiger Mühlstein muß folgen. Es wird sich bald herausstellen, daß der Friede für unser Wirtschaftsleben eine noch viel größere Prüfung sein wird, als augenblicklich der Krieg.

### Generalfeldmarschall v. Hindenburg an das Heer.

Berlin, 19. September. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an das Heer nachstehenden Erlaß gerichtet: Die kaiserlich-ungarische Regierung hat allen Kriegführenden vorgeschlagen, zur Verbeiführung des Friedens zu unverbindlichen Besprechungen in einem neutralen Lande Vertreter zu entsenden. Die Kriegsauslösung soll dadurch nicht unterbrochen werden. Die Bereitschaft zum Frieden widerspricht nicht dem Geiste, in dem wir den Kampf für unsere Heimat führen. Schon im Dezember 1917 hat der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, mit seinen Verbündeten dem Feinde den Frieden angeboten. Nichts hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus dem feindlichen Lager war Spott und Hohn. Die feindlichen Regierungen verächtlich ihre Völker und Heere weiter auf zum Vernichtungskampf gegen Deutschland. So führten wir unseren Verteidigungskampf weiter. Unser Verbündeter hat nun einen neuen Vorschlag gemacht, in Friedensbesprechungen einzutreten. Der Kampf soll dadurch aber nicht unterbrochen werden. Für das Heer gilt es also, weiterzukämpfen. Das deutsche Heer, das nach vier jähreichen Kriegsjahren kraftvoll die Heimat schützt, muß seine Unbesiegbarkeit dem Feinde beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Vernichtungswille gebrochen wird. Mächtig haben wir abzuwarten, ob der Feind es endlich meint und diesmal zu Friedensverhandlungen bereit ist oder ob er wiederum den Frieden mit uns zurückweist. Wir tun mit Bedingungen erkaufen sollen, die unseres Volkes Zukunft vernichten.

### Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Randowst. 25. **Rahdraz verboten**

Er wollte sie unterbrechen, aber sie hob nur abweichend die Hand, an welcher ein einfacher goldener Ring, der Trauring, blühte.

„Nein, laß mich reden. Ich sagte vorhin, ich kenne niemanden an, auch meine Eltern nicht. Für sie warst Du die gute Parrie, mit welcher ihr Kind „verlobt“ war. Sie hätten freilich wissen müssen, daß das verwöhnt, unglücklich behütete Kind von sechzehn Jahren noch nicht weiß, was es vom Leben zu verlangen hat. So wurde ich Dein Weib.“

Sie lacht mit dem Satiriker, welches ihre schlanken Finger bisher unbewußt gekrümmt hatten, über die Lippen, als wollte sie etwas Bitteres meinsagen. Der Mann vor ihr schweig und starrte düster zu Boden.

„Dein Weib! Als ich es wurde, lag meine Seele in tiefem Schlaf, aber dann, — dann ist sie erwacht und begann ihr Recht zu fordern, immer gebieterischer, immer dringender. Ich hat um Brot und Erbsen anstatt seiner Liebe. Freilich, äußerlich warst Du untadelhaft. Immer ritterlich, immer höflich u. dienstebereit — o, wie habe ich gekriegt in unserer kalten Kusterebe, Törin, die ich war. Von Liebe war doch bei unserem Pakt nie die Rede gewesen.

fer, unser oberster Kriegsherr, mit seinen Verbündeten dem Feinde den Frieden angeboten. Nichts hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus dem feindlichen Lager war Spott und Hohn. Die feindlichen Regierungen verächtlich ihre Völker und Heere weiter auf zum Vernichtungskampf gegen Deutschland. So führten wir unseren Verteidigungskampf weiter. Unser Verbündeter hat nun einen neuen Vorschlag gemacht, in Friedensbesprechungen einzutreten. Der Kampf soll dadurch aber nicht unterbrochen werden. Für das Heer gilt es also, weiterzukämpfen. Das deutsche Heer, das nach vier jähreichen Kriegsjahren kraftvoll die Heimat schützt, muß seine Unbesiegbarkeit dem Feinde beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Vernichtungswille gebrochen wird. Mächtig haben wir abzuwarten, ob der Feind es endlich meint und diesmal zu Friedensverhandlungen bereit ist oder ob er wiederum den Frieden mit uns zurückweist. Wir tun mit Bedingungen erkaufen sollen, die unseres Volkes Zukunft vernichten.

### Der deutsche Generalstabesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. September. **Deeregruppe Kronprinz Rupprecht und**

**Deeregruppe Generalfeldmarschalls v. Boehn**

Kordiglich von Birschste läuberten wir Teile der in den Pämpfen am 9. September dem Feinde verbliebenen Grabenlinie und nahmen 100 Belgier gefangen. Keine Erkundungstätigkeit zwischen Ypern u. La Bassée. Kordiglich von Armentieres und südlich vom La Bassée Kanal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Im Abschnitt von Moenswies und Gavricourt harter Artilleriekampf. Bei östlichen Angriffen machten wir hier Gefangene. Der Engländer nahm keine Angriffe gegen unsere Stellungen vor der Siegfried Stellung im Abschnitt vom Walde Gavricourt bis zur Somme wieder auf. Die nördlich von Gouvaucourt und gegen den Ort selbst gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Deutsche Jägerregimenter haben Gouvaucourt zahlreiche verteidigt. Auch zwischen Gouvaucourt und Gavricourt schlugen wir den Engländer, der mit starken Kräften und Panzerwagen mehrfach anrückte, ab. Eweh und Konfisch blieben nach wechselvoltem Kampf in seiner Hand. Am Abend wiederholte der Feind auf dieser ganzen Front seine Angriffe; sie wurden überall abgewiesen. In den Gorgiescourt und Bontu drangen Australier in unsere Stellungen ein. Nach hartem Kampfe gelang es, den über Gavricourt und Bontu vordringenden Feind westlich von Bellcourt-Bellenglie zum Stehen zu bringen. Zwischen Ligny-u. Bach und der Somme griff der Engländer im Verein mit Franzosen an. Unter Einsatz harter Kräfte suchte er auf St. Laurent und nördlich davon unsere Linien zu durchbrechen. Die bis zum Abend anhaltenden Mänsche endeten mit vollem Misserfolg für den Gegner. In heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Dürten-

Die Verhältnisse wählten. Du gabst mir keinen Namen und ich repräsentierte Dein Haus. Ich hatte ja auch alles, was mein Herz begehrte, bis auf eins freilich, um was ich das ärmste Tagelöhnerweib beneidete.“  
„Jetzt sah er sie endlich an um was ich das ärmste Tagelöhnerweib beneidete.“  
„Ja, weißt es? Du nimmst Dir auch nicht die Mühe weiter über mich nachzudenken. Und ich schäme mich hätte auch weiter geschwiegen, wenn ich Dich jetzt nicht am Rande des Abgrundes sähe.“  
Er fuhr empot.  
„Was willst Du sagen?“  
„Daß Dich die Leidenschaft verblendet, daß Du mit offenen Augen ins Unglück rennst.“  
„Ah! Was weißt Du davon?“  
„Das war nicht schwer zu erraten nach dem heutigen Abend.“  
Seine Stirne färbte sich dunkel.  
„Woran erinnerst Du mich?“  
„Sie lächelte traurig.  
„Prin Jörn erschreckt mich nicht mehr, das ist vorbei. Aber noch bin ich Dein Weib und habe das Recht, Dich zu warnen!“  
Der Mann aber wehrte ungeduldig ab.  
„Laß das, daran rühre nicht.“  
„Deines Weib ist Dein Unglück!“  
„Du hast's gemollt um jeden Preis, ich hätte dieselbe Gespräch gern vermieden. Es sei also, Du hast

### Bekanntmachung über Erzeugerhöchstpreise für Mairüben.

Nach Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Gärfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 307) wird bestimmt:

§ 1.  
Mairüben dürfen nur noch zu den in der Bundesratsverordnung über die Preise für Hülsen-, Hack- und Ostfrüchte vom 9. März 1918 (Reichs-Gesetzblatt Seite 119) für Wasser-, Herbst- oder Stopperrüben (Lurripf) festgesetzten Preisen gehandelt werden.

Diese Bekanntmachung tritt am 20. September 1918 in Kraft.  
Berlin, den 13. September 1918.  
Reichsminister für Gemüse und Obst.  
Der Reichsminister: von Tilly.

1665 VG 2

fische Regimenter und das 6. hess. Lothringische Infanterie Regiment Nr. 100 zeichneten sich hier besonders aus. Tüchtig der Sonne schreitere ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 3. Kilometer breiten Angriffsfront hielten wir durch beständige 15 feindliche Divisionen fest.

**Deeregruppe Deutscher Kronprinz**  
Zwischen Ailette und Aione nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder beträchtliche Stärke an. Beständige Teilangriffe, die sich im besonderen gegen unsere Linien beiderseits der Straße Vassaur-Ghavignon richteten, wurden abgewiesen.

**Deeregruppe Gallwitz**  
Vor der Côte Portaine lebte die Vj fechtstätigkeit. Auf kleinere Vorstoßpläne. Bei einem Vorstoß auf Nonheulles machten wir Gefangene.

**Der erste Generalquartiermeister Ludendorff**

**Der amtliche deutsche Abendbericht.**  
Berlin, 19. September. Abends. Auf der wichtigen Schlachtfeldfront zwischen dem Walde von Gavricourt und der Somme beschränkte sich der Engländer auf heftige Teilangriffe, die überall abgewiesen wurden.

**Die Beschießung von Metz.**  
Metz, 19. September. Die hiesigen Zeitungen bringen eine amtliche Mitteilung, in welcher es heißt: Seit mehreren Tagen beschießt der Feind Metz aus einem weittragenden Geschütz. Diese Beschießung ist alle die Jahre hindurch, die der Krieg schon dauert, stets mäßig gewesen und wurde schon lange erwartet. Die modernen Geschütze haben eine weit größere Tragweite als etwa die der Entsetzung von Südlich von Metz nach Metz. Die letzte Beschießung kam aus dem westlichen Bereich der Stadt Metz. Die letzte Beschießung kam aus dem westlichen Bereich der Stadt Metz. Die letzte Beschießung kam aus dem westlichen Bereich der Stadt Metz.

**Oesterreichisch-ungarischer Deerebericht.**  
Wien, 19. September. Amtlich wird verkündet: In den sieben Gemeinden anhaltend lebhafter Feuerkampf. Zwischen Benta und Blawe stellte der Feind nach den schweren Misserfolgen der Vortage keine Angriffe ein. Unter den braven Truppen, die in ihren letzten Mänschen, von der Artillerie trefflich unterstützt, den immer wieder vordringenden Feind tüchtig abgewehrt haben, verdienen die ungarischen Infanterieregimenter 10 und 105 besondere Anerkennung. Bei Zampona wurde ein nützlicher Ueberwachungsvertrag durch unser Heer abgewiesen.

**Der Chef des Generalstabes, 29 000 Tonnen versenkt.**

Berlin, 18. September. Amtlich. Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 29 000 Bruttoregister-Tonnen versenkt.

**Der Chef des Admiralstabes der Marine**

Dich heute Abend genau einen Haß unseres Hauses derart benommen, daß —

Sie starrte ihn an, als verstände sie den Sinn seiner Worte nicht.

„Einen Haß unseres Hauses sagst Du? Jene Abenteuerin, welche gegen meinen Willen bei meinem Weibe eckdienen ist, in der offenkundigen Absicht, mich der Gatten zu rauben, was ihr ja nun auch vollständig gelungen ist.“

Der Mann sah die tägliche Wollie, welche er jetzt hier zu spielen gezwungen war, und der Jörn übermannte ihn. So ließ er sich zu einer Arbeit hinreißen.

„Die Eifersticht verblendete Dich!“ sagte er.

Die Frau suchte zusammen und bedeckte einen Augenblick die Augen mit der Hand. Als sie wieder aufblickte, war es ein ganz anderes, totes, starrtes Gesicht, das sie zeigte.

„Das war die letzte, unvergessene Schmach!“ sagte sie. „Es wird mir helfen, mein Los leichter zu tragen. Wir beide sind jetzt fertig miteinander für immer. Du kannst noch heute die Scheidung beantragen. Beiderseitige unüberwindliche Abneigung oder dergleichen, die Sache wird nicht viel Schwierigkeiten machen. Ich verlasse sofort Dein Haus und gehe vorläufig zu meinen Verwandten. Du bist von dieser Stunde an frei!“

Sie erhob sich und verließ das Zimmer, Rote war sich hinsetzend, gleich einer Schlafwandlerin, Geben

### Große Freiheiten Clemenceaus.

Paris, 17. September. (Ag. Hav.) Bei der Eröffnung des Senates hielt Clemenceau eine Rede, in welcher er zunächst der Soldaten der Entente gedachte. Er sah die Völker endlich aus dem Abgrunde der Barbarei befreit werden und angebliche Kriegsdrohungen gegen das friedliebende Frankreich aufhellen und fortjagen, endlich habe sich der radikale Angreifer auf Frankreichs Gebiet gedrückt, um seine großen Verwüstungen wieder anzunehmen. Dann heißt es u. a.: Erst seit gestern beginnt das befreite Deutschland zu begreifen, was für Menschen es vor sich hat. (Lebhafte Beifall.) Abernetweise hat es geglaubt, der Sieg würde alles vergessen lassen. Unsere prächtigen Felder, unsere durch Wunden und Brand verunstalteten Städte und Dörfer, die plündernden Plünderungen, vollstimmten Mißhandlungen, alle Gewalttätigkeiten.

Es folgen dann Beschuldigungen der „bezwungenen Völker“, welche wegen Verkümmelung des Textes nicht sicher zu überlesen sind. Männer, Frauen und Kinder heißt es weiter, wurden in die Sklaverei geführt. Das ist, was die Welt gesehen hat und was nicht vergessen wird. (Lebhafte Beifall.) Aber dann ist der angekündigte Sieg nicht gekommen, die rechtliche Rechnung von Volk zu Volk wird bezahlt werden. Unsere prächtigen Felder wollen immer und immer wieder wiederholt kämpfen, bis der Feind befreit wird, das es keine Verhandlungen gibt, welche dem Verbredern und dem Feind, als, die bei des Vaterlandes! Auf, vollendet die Befreiung der letzten Völker von der Wut unserer Kräfte, auf zum abschließlichen, vollen Sieg, ganz Frankreich, die ganze deutsche Menschheit ist mit Euch! (Beifall.)

Zufut des S. T. B.: Die bräutliche Ablehnung der österreichischen Note durch Wilson und die hochwichtige Abweisung durch Wilson wußte Herr Clemenceau zu überleben. Er gibt sich dabei nicht einmal die Mühe, sachliche Gründe, auch nur zum Schein, herauszusuchen. Nur die schon hinreichend bekannten Erörtern von Sieg, Hof und Siedervortsetzung sind es, die immer wiederkehren und die das französische Volk über die Verhandlungsstelle klar hinwegzuführen sollen, in die es von seiner Regierung geführt ist. Mit dem Satze des Volkstribuns geht er über die Beschlüsse seines eigenen Volkes hinweg, das von jeder das Erwerbungsrecht Europas beweisen ist, um Frankreich, das sich stets gegenüber den christlichen Nachbarn im Sehen in der Abwehr befunden hat, als den traditionellen Angreifer zu bezeichnen. In der Beschwörung Deutschlands überschlägt sich dieser Mann bis zur Schamlosigkeit und das Unwürdige der Szene wird noch dadurch erhöht, daß der versammelte Senat den niedrigen Verleumdungen Beifall hat. Herr Clemenceau rumpelt zu früh. Er kann die Tatsache nicht bestritten, daß unsere Völker auf französischem Boden stehen, und wenn er von befreiten Völkern spricht, die den Sieg der Völkerrechte vollenden sollen, so ist es nicht unangebracht, an den französischen Jung aus Senegambien, Marokko, Alger und anderen Nachbarländern zu denken. Ob das französische Volk, von dessen Friedenssehnsucht Tanten genug vorhanden sind, sich durch die rhetorische Leistung seines Diktators darüber hinwegsetzen lassen wird, daß er ihm erneut den Frieden verleiht hat, das mag man in Frankreich selber annehmen. Gegenüber einer solchen Anmaßungswelt gibt es bei den Zentralmächten nur den einen Willen, den weigern zu zeigen, daß ihre Hoffnungen auf den militärischen und wirtschaftlichen Sieg über die Zentralmächte gründlich falsch sind. Die verbündeten Truppen werden die Antwort nicht schuldig bleiben und jedem einzelnen unter den Völkern der Zentralmächte muß es klar sein, was von einem Frieden zu erwarten wäre, den solche Männer wie Herr Clemenceau vorschreiben könnten.

### Arbeitsanmelde in London und Paris

Die Schnelligkeit des abnehmenden Entschlusses der amerikanischen Regierung auf die österreichische Arbeitsanmelde - die „Times“ wissen aus Washington zu melden, daß die Antwort Lansing innerhalb 30 Minuten nach Aufstellung durch die schwedische Verhandlung gegeben wurde! - scheint in England elektrisierend gewirkt zu haben. In der gesamten englischen Presse, namentlich in der unparteiischen, wird ein ungeheurer Sturm geschlagen über den baldigen Zusammenbruch Österreichs und den Zerfall des Reiches, der von der Entente beschlossen sei.

Nach dem Pariser „Temps“ ist die gemeinsame Verantwortung der österreichisch-ungarischen Friedensnote seitens der Alliierten aufgegeben worden, jede Regierung werde für sich antworten. Heute liegt Italiens Antwort vor; die Ablehnung von Barlaus Schritt hängt recht weit und freigeblüht.

### Eine Vermittlung des Papstes?

Der Papst hatte am Mittwoch eine längere Rede mit dem Kardinalstaatssekretär Gasparri. Nach dem „Messagger“ wird der Vatikan vielleicht als unparteilicher Vermittler auftreten und zu diesem Zweck mit den Verhandlungsregierungen Fühlung nehmen.

### Grat Hertling über die Ernährungsfrage.

Berlin, 19. September. Auf eine sozialdemokratische Eingabe wegen der Lebensmittelversorgung hat der Reichskanzler sich u. a. geäußert: Die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung werden von mir lebhaft mit empfunden. Mit den Unterzeichnern der Eingabe bin ich der Ansicht, daß alles geschehen muß, um die Nahrungsmittel möglichst gleichmäßig zu verteilen und die aus dem Steigen der Preise erwachsenden Schäden zu mildern. Als Grund für die Teuerung der Lebensmittel führt die Eingabe die Verknappung der Lebensmittel an, die lediglich durch Preisunterstützung eine Erhöhung der Produktion zu erzielen vermag. Diese Auffassung beruht auf irrtümlichen Voraussetzungen. Die durch das Abschneiden der Zufuhr bewirkte Anspannung an Lebensmitteln und sonstigem Lebensbedarf wirkt im Zusammenhange mit dem Mangel an Arbeitskräften naturgemäß auf eine Steigerung aller Preise hin. Die durch hohe Einnahmen und Löhne erhöhte Kaufkraft wirkt weiter auf die Verknappung der Lebensmittel ein. Die Preisbildung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse muß aber auf die Grundverhältnisse Rücksicht genommen werden, mit denen die Landwirtschaft während des Krieges zu kämpfen hatte. Die Preisbildung von Arbeitskräften, die Ergänzung und Instandhaltung des Inventars ist überhaupt nur mit sehr erheblichen Kosten möglich. Dem Umstand, daß die Preise eine schwere Belastung unserer Wirtschaft, insbesondere der nicht zur Nahrungsindustrie zählenden Arbeiter, des Mittelstandes und der Selbständigen bedeuten, wird durch Beschlüssen und Zulagen aus öffentlichen Mitteln Rechnung getragen. Die Anwesenheiten hierfür haben bereits den Betrag vieler Milliarden erreicht. Der Vordruck und der Abschluß werden mit allem Nachdruck bekämpft. Die Ernährungsfrage ist abgelaufenen Berichtsjahr in besserer Weise als in dem vorangehenden. Auch im neuen Wirtschaftsjahr wird sie sich nicht unangenehm stellen. Die Annahme, daß die Herabsetzung der Produktion dauernd sein soll, trifft nicht zu. Durch Anordnung der Produktion vom 1. Oktober ab wird die Möglichkeit gewährt, wiederum die vorherige Produktion auszuüben. Dagegen kann dem Wunsche, die Arbeitslosen zu erhöhen, werden nicht entgegen gesetzt. Schwierigkeiten in der Ernährung werden

Auch im kommenden Jahre nicht vermieden werden können.

Frankfurt, 19. September. Von gut unterrichteter Seite erzählt die „Frankf. Bg.“ über die allgemeinen Ernährungsansichten für das neue Wirtschaftsjahr folgendes: Fleisch und Eib schlechter als im vergangenen Jahre, Kartoffeln und Getreide umgekehrt besser, Getreide, Weizen und Futtermittel wesentlich besser. Erwaigte Zufuhren aus der Ukraine sollen als Sicherheitsaktoren betrachtet werden und sind vorläufig nicht in Rechnung zu stellen. Im ganzen bleibt die Frage der Ernährung wie bisher geklärt, ist aber gesicherter als im Jahre 1916 und 1917 und gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Es ist Aufgabe aller beteiligten Kreise, darauf hinzuwirken, daß das Verantwortlichkeitsgefühl des einzelnen im Haushalt immer wieder geweckt wird. Ausmaßregeln allein können nicht genügen.

### Aus Nah und Fern.

Vichtenstein, 20. September.

Die Geißel der Menschheit. Nächsten Sonntag und Sonntag wird in den stammesrechtlichen ein zweiter großer Kulturakt, der die schrecklichen Folgen der Geschlechtskrankheit in padendert Bildern eindringlich vor Augen und in Gemüts führt, unter dem Titel „Die Geißel der Menschheit“ gezeigt. Er behandelt das Schicksal zweier von der Krankheit befallener junger Arbeiter, von denen der eine einem Kurpfuscher in die Hände fällt, sich für gesund hält und dann namenloses Elend über sich und seine Familie bringt, während der andere erst nach gründlicher Stellung den Band der Ehe fällt, aus dem ihm Glück erblickt. Auch dieser Film redet eine deutliche Sprache, möchte sie allenthalben gehört werden, damit nicht die Krankheit auch eine Geißel für unser Volk werde. Und nun auf zu der belehrenden Vorführung in den Kammerrichtspielen!

Verteuerung der Margarine. Was wir kürzlich anklagten, die Verteuerung der Margarine, ist schon erfolgt. Eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums besagt: Beim Weiterverkauf von Margarine dürfen dem Herstellerpreis folgende Beträge zugeschlagen werden: von dem Kommunalverband über der Gemeinde, an welche die Lieferung erfolgt, zur Deckung ihrer Unkosten, zu denen auch ein an die empfangende Verteilungsstelle zu zahlender Betrag gehört 5,50 Mark, im Großhandel weitere 5 Mark, im Kleinhandel weitere 13 Mark für je 50 Kilogramm. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er Mengen von nicht mehr als 5 Kilogramm zum Verkauf hat. — Nun wollen wir die gleichfalls angekündigte Vergrößerung der Margarineproduktion erwarten.

Briefmarken zu 2 Pfennig kommen mit dem 1. Oktober zur Ausgabe. Diese Verwendung wird aber nur eine vorübergehende sein. Sie sind dazu bestimmt, die Postmarken zu 2 Pfennig mit der Reichs-Ausgabe zu ergänzen. Insbesondere gilt dies für achemelte Zerstörer und Karten. Das Zerstören zu 2 Pfennig braucht nicht herbeigeholt zu werden. Es ist noch aus früheren Jahren in genügender Menge vorhanden. Es war bekanntlich immer für Postmarken und Postkarten im Orts- und Nachbarortverkehr bestimmt. Die Marke ist hellgrau, ebenso wie die letzte zu 2 1/2 Pfennig.

Bessere Versorgung der Kleinen mit Schuhwerk. Es schweben zurzeit Erwägungen über eine besondere Regelung der Versorgung von Kindern mit Schuhwerk. Wie diese Erwägungen abgeschlossen sind, werden die Bedarfsauswertungen

für bittend entgegenstehende Dank schien sie nicht zu bemerken.

Doch in ihrem Zimmer angelangt, fiel sie der Pünne nach hin zu Boden. Ein Diener hörte das Geräusch des Fallens und eilte herbei. Als er die Herrin in totenschuldiger Ohnmacht auf dem Teppich liegend fand, hieß er einen lauten Schreckensruf aus, welcher das ganze Haus im Nu alarmierte.

Im nächsten Moment war das Schlafzimmer voller Menschen. Man hob die Bewußtlose auf, legte sie auf ihr Lager und ein Arzt eilte sofort zu einem Arzt Osmarath, welcher sich wie ein Betäubter gebürdete, wie nicht von ihrem Bett.

Als der Arzt erwiderte, erwachte die Kranke und begann irt zu reden, so daß er sofort ein heftiges Gehirnleber künftete. Er fragte, ob die junge Frau eine heftige Gemütserschütterung durchgemacht habe, und heiterte einen langen eruchten Blick auf den Warten, dessen verwirrtes, verwirrtes Verhalten ihm wohl einen Teil der Wahrheit erraten lassen mochte.

Als er abendlich noch bemerkte, daß die Kranke besonders unruhig wurde, wenn Osmarath sich ihrem Lager näherte, erwiderte er ihm kurz, vorläufig das Krankenzimmer zu verlassen.

Neun Tage und Nächte schwebte die arme Tochter zwischen Leben und Tod, dann senkte der Engel, der zu Häupten ihres Lagers stand, die Feder, verhällte sein Antlitz und entfloß — Ollie v. Osmarath.

thn war, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, in ein heftiges Jenseits hinübergeschlummert.

Der Arzt, welcher von dem untröstlichen Winter schließlich honorariert worden war, sprach jetzt von zu geringer Widerstandskraft infolge Blutarmit und überzarter Konstitution; aber eigentlich war das junge Weib an getriebenem Herzen gestorben, eine in unfernen Tagen höchst unmoderne Krankheit.

Ihr Begräbnis war ein prächtiges, der äußere Luxus, welcher ihr gemes, ob, so kurzes Leben umgeben, geleitete sie auch zum Grabe.

Alle ihre zahlreichen Freunde und Verwandten waren erschienen, und der junge Winter benahm sich sehr würdig und der Situation angemessen. Nach der tiefsten Anzahl der Blumenkränzen zu schließen, welche den Sarg bedeckten, hätte man denken sollen, wie überreich die Verbliebene an Liebe gewesen — und doch hatte sie das Arme Tagelöhnerweib um ein wenig Liebe beneidet. Das ist das Leben. — XXIV.

Nähe am Ziel.

Frau Main hatte den Tod befehlen, sich bei dem Begräbnisse nicht zu zeigen. Auch lebte sie in der darauffolgenden Zeit ziemlich zurückgezogen und sah Herrn von Osmarath nur sehr selten.

Trotzdem züchtete und manufeste man allerorten in der Gesellschaft, daß dem Tode der armen Ollie ein Drama vorangegangen, in welchem Frau Hella Main eine Hauptrolle gespielt.

In viele Augen hatten an jenem verhängnisvollen Abend beobachtet, wie Ollie ihr Osmarath genahigt, wie kalt die Hausfrau sie empfanden, und wie sie trotzdem über die blasse Frau den Sieg davongetragen.

Jedem hatte die Dienerschaft mit reinen Mund gehalten. Man erzählte sich allgemein von dem heiligen Wortwechsel, welcher zwischen den Ehegatten, gleich nachdem die Ollie das Haus verlassen, stattgefunden hatte.

In einige noch besonders dramatische Klatschbellen verhielten sich sogar so weit, zu behaupten, Osmarath habe seine Wirtin mit Tätlichkeiten bedroht, weil sie Frau Main öffentlich gemüht hatte. Was sie übrigens vollstän verdient hatte, wie die tugendhaften Tamen hinzusetzten.

Wie viel oder wie wenig aber auch an der Sache sein mochte, jedenfalls bemerkte Osmarath sehr bald, daß man ihm, dem bisher so verwöhnten Liebhaber der Gesellschaft, neuerdings mit großer Rücksicht und Zurückhaltung begegnete.

Anfangs meinte er, man wolle seiner Frau Zeit lassen, sich zu rufen, und lasse ihn deshalb so viel allein. Aber bald bemerkte er hier einen Bekannten, der auf der Straße den Kopf weganderte oder gar wie zufällig auf die andere Seite hinüberging, um ihn nicht zu begrüßen oder ihm die Hand reichen zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Waffen ermächtigt, für Kinder bis zu 3 Jahren innerhalb eines Jahres auch noch einen zweiten Schulbedarf auszuliefern. Ist eine Abnahme der Nachfrage über die Lieferung eines Baars Kinderwaffen vorzulegen wird. Gleichzeitig ist Vorsorge getroffen worden, daß die Erzeugung von Kinderwaffen entsprechend gesteigert wird.

**Erhöhung des Preises für Kesselfingel.**  
Das Kriegsministerium in Berlin ist bekannt: Der Preis für 10 Kilogramm trockene Kesselfingel ist auf 4 Mark erhöht. Außerdem wird für je 10 Kilogramm, die an die Vertrauensleute der R. F. L. Abwehrabteilung m. B. S., Berlin, Dortheustraße 76-77, und ihrer Provinzialstellen, abgeliefert werden, ein Sternchen Abgaben angesetzt.

**Müssen St. Jacob.** (Ausschreibung.) Das unsere Kirchgemeinde am 22. September feiert, werden die zur Schmückung des Gotteshauses angebotenen Spenden, wie Blumen, Kränze, Kerzen, Stränze und dergl. bis Sonnabend nachmittag in der Kirche eingebracht.

**Chemnitz.** (Ausschreibung.) Die nach Wegnahme der Chemnitz „Volkstimme“ die unabhängigen Sozialdemokraten bedient und bisher vertrieben worden. Bedient war der unabhängige Kandidat bei der jüngsten Reichstagswahl in Zwickau-Grünhain. Der Grund zur Verhaftung ist unbekannt.

**Treuden.** (Ein sehr beachtenswerter Anschlag.) Die Direktion der kaiserlichen Straßenbahn ist in den Tagen anbringen lassen. Der Anschlag lautete wie folgt: Kriegsbefehlsleute haben vor anderen ein Vordere auf Zylinder. Es wird erwartet, daß gesunde und namentlich jugendliche Lehrlinge ihnen bereitwillig ihre Zylinder einräumen. — Die behauptet ist es nur, daß es einer solchen Aufforderung überhaupt erst bedarf. (Z. Med.)

**Frankenber.** (Diebstahl.) In der Militärkantine des Ersatzbataillons Ref. Inf. Regts. 106 hier wurden nachts durch Einbruch 10.500 Stück Zigaretten gestohlen.

**Reinsdorf.** (Unwürdige Frauen.) Gegen eine 22-jährige Kriegeswitwe, eine 23-jährige Fabrikarbeiterin und eine 24-jährige Dienstmagd von hier mußte teilweise eingeschritten werden, weil sie in verbotener Weise mit russischen und französischen Gefangenen in nähere Verbindung treten wollten. Die in ihren Wohnungen aufgeführt und sie auch in ihren Wohnungen beobachtet hatten. Eine der drei Frauenpersonen ist Mutter eines Kindes, dessen Vater ein französischer Gefangener sein soll.

**Tharandt.** Beim Plündern von Obst von der Leiter geführte ist der Bahndienst unterbrochen. Er ist sich dabei eine Gehirnerschütterung zu und hat einen Tag nach dem Sturz.

### Gerichtszeitung

**Chemnitz.** (Minderjährig.) Das Schwurgericht verurteilte die 16-jährige Dienstmagd Emma Zeit aus Wittwe, die im Mai ihr am 1. Februar heimlich abgetriebenes, aus einem fränkischen Liebesverhältnis stammendes Kind vorzüglich hatte verheiratet lassen, wegen Todschlags zu drei Jahren und Monaten Gefängnis. Ihr Geliebter, der 16-jährige Soldat Alfred Schumann, der im Einverständnis mit der F. die kleine Leine im Küchenfenster verbannt hatte, erhielt wegen Beihilfe einen Monat Gefängnis zuerkannt.

## Eine beachtenswerte Rede des Staatsministers Graf Bismarck v. Göttau.

Königlich preussischer Reichspräsident Graf Bismarck hielt der kaiserlichen Ministerpräsident Graf Bismarck von Göttau, der der Feier als Vertreter des kaiserlichen Kronprinzen betrautete, eine Rede, in der er u. a. nachfolgendes ausführte:

Wenn werden wir uns in diesen Tagen den weichen Sitzungen des Gemütes hingeben, die ihre Kraft in uns berührt, und freudig werden unsere Gedanken dem Spiel der Phantasie folgen, die über diese von Gott und Natur, von Not und Elend zerrissene Erde eine überirdische Welt des Guten und Schönen, eine Welt des Friedens baut. Wir genießen dieses Traumbild umso mehr, als wir uns des realen Gegenstandes, der uns umgibt, vollumfänglich bewusst sind. Wissen wir doch, daß diese friedliche Veranstellung in unserem deutschen Vaterlande nur möglich ist, weil die Söhne unseres Vaterlands mit ihrem Leben dem Einbruch der Fremde wehren, der Fremde, die in Verblendung ihres Hasses es vorziehen, sich die Sitze an der höchsten Wauer unseres Vaterlandes einzunehmen, statt in die von uns schon so oft angebotene Hand der Versöhnung einzuschlagen und Europas Kultur vor dem Zusammenbruch zu retten. Was ist der Grund zu dieser Versöhnungsbereitschaft? Nicht das Gefühl militärischer Schwäche, sondern die nächste Erkenntnis, daß die endlose Verlängerung des Krieges zu einem Zusammenbruch der europäischen Kultur führen muß. Ist aber tollkühnig noch Krieg unser Schicksal und Kampf unsere Lösung, so werden sich unsere Gedanken denen zu, die uns die Welt des Friedens zu mildern suchen. Ich

trugziele enthält hat, wie es die offiziellen Führer unserer Gegner bei Kriegsbeginn getan haben und noch heute tun. Wir wissen, daß diese Paragolmen des Hasses nicht Zeichen wahrer Stärke sind, sondern nur dazu dienen sollen, die Neutralen zu täuschen und die ermüdete Kriegsbefehlsstelle in den eigenen Ländern zu erschöpfen. Wenn aber zu demselben Zwecke der amerikanische Straßenpöbel vor den Augen der Behörden friedliche Deutsche und Deutschamerikaner in den Straßen Amerikas unter furchterlichsten Qualen mordet, diese Mörder von den amerikanischen Gerichten freigesprochen werden, so sind dies Erfahrungen, die uns das Recht geben, alle moralisierenden Einmischungen dieses Landes der unbegrenzten Möglichkeiten in unsere inneren Verhältnisse als eine heuchlerische Annäherung zu bezeichnen. Deutsche Ordnung darf den Vergleich mit amerikanischer Lynchkultur ausschalten. Wir sind, das darf ich wiederholen, kein Volk von wilden Eroberern, aber auch kein Volk von unfreien Sklaven. In diesen ersten Zeiten finden wir das Vorbild unseres Wesens in den Heldengestalten unserer deutschen Sage wieder. Wie an Heils Hof Hagen und Volker in schicksalsschwangerer Nacht Wache hielten vor dem Einfall der Nibelungen, der eine mit dem Schwert auf den Aulen, der andere mit der Geige im Arm, so sind Schwert und Geige Heldentum und Kunst, kühnes Handeln und starkes Empfinden auch heute noch die Tugenden unseres Wesens. Diese Tugenden sollen bei uns Volker, dem Spielmann, gewahrt sein. Wir dürfen es tun, weil unterdessen der Mann mit dem Schwert die Wache hält; er ist so dankbar wie denn in dieser Stunde vor allen denen, die uns Kunst, die liebe Kunst, ins Haus tragen. Sie erscheint uns wie der Regenbogen, den die Sonne auf die Gewitterwolken wirft und weißt in uns die schöne Ahnung, daß in dieser Kraft ein Zauber liegt, der die Kraft hat, den Menschen dem Menschen wieder näher zu bringen. Möge er sich in diesen Tagen auch an uns bewahren.

## Bankhaus Bayer & Heinze,

Lichtenstein-Callenberg,

Badergasse 6.

Hauptgeschäft Chemnitz Schwesterfiliale Barygköt

## Stahlkammer

unter Mitverschluss der Mieter.

Kleine Fischer 3 — Mk. jährlich.

zweiße nicht, daß unsere Dichter und Mannschaften die ihnen in der Schweiz erzielten Wohlthaten in demselben Grade bewahren werden. Aber auch die Schweiz, meine ich, wird aus dem Verkehr mit den K. Landgefangenen neue Eindrücke gewonnen haben. Es wird bei den meisten von ihnen trotz den schweren Jahren eine lange Kriegsgefangenschaft dem trübseligen Mut begegnet sein, der auch den Kampf mit der Uebermacht nicht schenkt, einem Mut, der gepaart ist mit dem unerschütterlichen Glauben, daß die gerechte Sache doch den Sieg behalten wird, und mit der Bereitschaft, die eigene Person dem Wohle und dem Dienste des Vaterlandes zu weihen. Das ist der Kern des deutschen Militarismus, dem wir Wahrhaftigkeit nennen. Es ist hier nicht die Zeit und der Ort, über die Entstehungsgeschichte des Krieges und die Ziele der beiden kriegsführenden Parteien zu reden. Wenn aber in neutralen Ländern dem immer wieder die eroberten und eroberten einander einander entgegengehalten werden, so möchte ich darauf hinweisen, daß kein alldeutscher Politiker, geschweige denn ein alldeutscher Staatsmann in irgendeiner Rede jemals so wilde Verach-

### Stichennachrichten.

#### Lichtenstein.

Sonntag, 17. u. 21. Sept., von 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier (Koch). — Abends 8 Uhr Jahresfeier des Ortsvereins „Gutes Glück“ im „Goldnen Helm“. Vortrag des Herrn Pf. Reinhard aus Deutsch-Horschwitz in Göttau; Gedächtnis, Gesänge (Sieg auch d. morg. Anzeigenteil); Kirchliche Vereinsnachrichten.

Es. Junglingsverein: Sonntag, den 22. Sept., kein Vereinsabend, Beschäftigung des Vortragsabends im „Goldnen Helm“ Beginn 8 Uhr.

Es. Jungfrauenverein: Sonntag, d. 22. Sept. kein Vereinsabend, Beschäftigung des Vortragsabends im „Goldnen Helm“ Beginn 8 Uhr.

#### Baptistengemeinde

Sonntag, den 22. September

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Gottesdienst.

Mittwoch d. 25. Sept. abends 7,9 Uhr Gottesdienst.

#### Walditz.

Freitag, den 20. Sept., 8 Uhr Gottesdienst.  
Sonntag, den 22. Sept. Allmosenfest. Vorm. 9 Uhr Siedergottesdienst (auch Erwaehrene willkommen), 9 Uhr. Frenkel. Nachm. 1/3 Uhr Festgottesdienst. Predigt: 9 Uhr. Frenkel-Kelzig. Nachm. 1/5 Uhr Festversammlung im Gasthof Aders. Bericht: 9 Uhr. Missionar Petermann-Gersdorf. Bei allen Veranstaltungen Sammlung für die Leipziger Mission.

#### Schöndorf.

Am 17. Sonntag u. 21. Sept., 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pf. Märkel Walditz. Abends 7,8 Uhr Jungfrauenverein.

Am Donnerstag, den 26. Sept., abends 8 Uhr Jahresfeier des Ortsvereins „Gutes Glück“ im „Goldnen Helm“.

#### Katholischer Gottesdienst

für Sonntag, den 22. September 1918.

Deleitz i. C. 8 | Gottesdienst.

Stollberg; 10 |

(Weißes Koh.)

## Ihre Kleinen

Kinder (Wohnungs- sucher und Vermietungen). E. E. E. Angebote und G. G. G. Verträge, Hypothekens-Verträge usw.) berechnen Sie mit den besten Erfolgen im „Lichtenstein-Callenberger Tageblatt“, das, wie bekannt, sowohl in Lichtenstein, wie auch in der Umgebung eine große Verbreitung besitzt!

## Für 15 Pfg.

erhalten Sie ein Probeheft des vorzüglichen „Buch-Romans“ wenn Sie es bei uns oder unseren Trägern verlangen. Sie werden sehen, daß Sie sich daraus auf ganz billige Weise

## eine wertvolle Bücherei

anlegen können, wenn Sie jede Woche 15 Pfennig dafür ausgeben. Nähere Auskunft bereithält durch die Kundträger oder die Geschäftsstelle dieses Blattes

## Grüße FingerstrickerInnen

stellen sofort ein

Winkler & Gärtner.



## Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.50, bei direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag Mk. 3.75, durch ein Postamt Mk. 3.60.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur 60 Pfennig kostet. Gegen weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

## Lohnender Nebenverdienst für Padeninhaver!

Auswärtige größere Wäsche und Wätkanfall beschäftigt zur Quantität ihrer Kundchaft in Lichtenstein-Callenberg eine

## Annahmestelle für Ia. Plättwäsche

(garantiert mit guter Stärke hergestellt) zu erziehen und bietet um Aufgabe von Adressen an die Geschäftsstelle dieses Blattes bis Sonntag früh.

## Druckfachen aller Art „Sagedratt“-Druckerei.

Max Stiegler

Margarete Stiegler

geb. Albrecht

Kriegsgetraut

Lichtenstein,

Altenburg,

am 19. September 1918.